

Schlesische Volkszeitung

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, Erscheinungsweise Beilagen usw. werden ausführlich im Kopfe der Morgen-Ausgabe veröffentlicht.
Redaktion und Geschäftsstelle in Breslau 1, Himmerei 39/40/41 ♦ Fernruf Sammelnummer 222 71.

Nr. 262 (Abend-Ausgabe)

Breslau, Dienstag, den 9. Juni 1931

63. Jahrgang*

Gegenbesuch in Berlin.

Die englischen Minister eingeladen. - Rechnet man bereits mit Suspendierung?

Rundfunkdienst der „S. B.“

London, 9. Juni

Die deutschen Minister haben bei ihrem englischen Besuch ihre englischen Gastgeber zu einem Gegenbesuch in Berlin eingeladen. Macdonald und Henderson haben ihre Einladung mit Dank angenommen. Der Zeitpunkt und die Einzelheiten des Besuchs der englischen Minister werden demnächst festgelegt werden.

London, 9. Juni.

Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ schreibt: Dr. Brüning und Dr. Curtius hätten keine Vereinbarung mit England über die deutschen Finanzprobleme abgeschlossen, aber es sei deutlich genug gemacht worden, daß ein ernstes, neues Wirtschaftsproblem im Entstehen sei. In britischen Kreisen gilt es jetzt nicht mehr als möglich, sondern als wahrscheinlich, daß Deutschland im nächsten Herbst die Reparationszahlungen suspendieren werde. Alle europäischen Nationen seien sich klar über die schwerwiegenden Folgen, die sich daraus ergäben. England würde im Falle einer Suspendierung der Reparationen 30 Millionen Pfund Sterl. im Jahre einbüßen. Großbritannien habe stets die Politik verfolgt, von seinen Schuldner soviel zu nehmen, wie zur Bezahlung seiner Gläubiger nötig sei, aber wenn die Schuldner Großbritanniens ihre Zahlungen einstellen, sei es die Frage, ob Großbritannien seine Zahlungen an die Vereinigten Staaten fortsetzen wolle. Die britischen Minister hoffen ehrlich, dies zu vermeiden, aber auf dem Kontinent werde die Möglichkeit einer Einstellung der Schuldzahlungen an die Vereinigten Staaten von den Staatsmännern ernstlich erwogen, falls die deutschen Zahlungen ausbleiben. Der Korrespondent schließt: Mit dieser Möglichkeit wird sich zweifellos der Völkerverbundsausschuß zur Untersuchung der europäischen Finanzlage befassen, und es wäre keine große Überraschung, wenn Anfang nächsten Herbstes, wo der Bericht des Ausschusses vorliegen wird, ein Versuch unternommen wird, in dieser Frage eine übereinstimmende europäische Aktion zu sichern.

Italien und Frankreich informiert.

London, 9. Juni.

Staatssekretär Henderson empfing gestern, wie „Times“ berichtet, den französischen und den italienischen Botschafter, die er über den wesentlichen Inhalt der Besprechungen von Chequers in Kenntnis setzte.

Der Reichskanzler fährt nach Neudorf?

Berlin, 9. Juni.

Die „Vossische Zeitung“ vermutet, daß der Kanzler, ehe er mit den Parteiführern verhandeln wird, zum Reichspräsidenten nach Neudorf fährt, um ihm über das Ergebnis der Reise nach Chequers und über die nächsten politischen Aktionen Vorträge zu halten. Der Empfang der Parteiführer wird deshalb vielleicht erst Anfang nächster Woche stattfinden.

Das Ausland spricht von Chequers

Paris, 9. Juni.

Der Außenpolitiker des „Matin“ urteilt über die Besprechung von Chequers folgendermaßen: Der Besuch der deutschen Minister in England hat für Deutschland zweierlei Vorteile gebracht. Der erste ist darin zu erblicken, daß eine Fühlungnahme und eine gewisse günstige Strömung hergestellt worden ist, die man zum größten Teil der hervorragenden Persönlichkeit Brüning zuschreiben muß. Ferner hat Deutschland nunmehr die Idee verbreitet, daß es an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei. Diese Idee wird für Deutschland arbeiten, nicht nur in Europa, sondern schließlich auch in Amerika, und wenn eines Tages die deutsche Regierung erklärt, daß sie wirklich nicht mehr zahlen könne, wird sie sich in der guten Stellung befinden, daß sie daran erinnern kann, sie habe die englische Regierung und dadurch auch alle Gläubigerstaaten im voraus darauf aufmerksam gemacht, indem im einzelnen die schwierige Lage Deutschlands bekanntgegeben worden sei.

London, 9. Juni.

Ueber Chequers schreibt Wilson Harris im „News Chronicle“ u. a.: Vielleicht werden sich aus dem Meinungsaustausch Ideen entwickeln, die später gemeinsam mit Frankreich und Italien und der Kleinen Entente in Genf oder sonstwo ausgearbeitet werden können. Aber das ist etwas ganz anderes, als das Zustandekommen einer englisch-deutschen Politik. Europa kann eine englisch-deutsche Politik ebenso wenig brauchen, wie eine französisch-polnische Politik. Es braucht eine europäische Politik. Wenn in Chequers irgendwelche Hindernisse im Wege zu diesem Ziele beseitigt worden sind, ist alles geschehen, was von der Zukunft erhofft werden konnte. Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ schreibt über die Zusammenkunft in Chequers: Nichts in der Art eines vereinbarten Aktionsplanes ist erörtert worden. Aber bemerkenswert ist, daß im Communiqué das Wort „Krise“ mit voller Absicht zur Bezeichnung der gegenwärtigen Lage gebraucht wird. Die Besprechungen haben die Folge gehabt, daß die Gefahren der finanziellen Lage hervorgehoben worden sind. Die deutschen Minister kündigten nicht die feste

Absicht an, die Reparationszahlungen zu suspendieren; aber die Wahrscheinlichkeit, daß sie diesen Schritt Anfang Herbst für notwendig halten, lag allen Erörterungen zugrunde. Die britische Regierung betrachtet die Lage in diesem Licht. Sie ist sich bewußt, daß eine solche Suspendierung das diesjährige britische Budget ruinieren und Englands Finanzproblem noch schwieriger gestalten würde. Deutschland wünscht vielleicht, sich schließlich an die Vereinigten Staaten zu wenden, damit sie bei der Suspendierung oder Annullierung der Kriegsschuldzahlungen Beistand leisten. Aber Großbritannien ist keineswegs verpflichtet, einen solchen Schritt zu unterstützen. Im Augenblick dürfte die angekündigte enge Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen als eine Bezugnahme auf die kürzlich vom Völkerverbund eingesezte Kommission zur Prüfung der europäischen Finanz- und Wirtschaftslage aufzufassen sein.

... und von der Notverordnung.

Paris, 8. Juni.

Zum Aufruf der Reichsregierung erklärt das „Journal“, daß die Deutschen nur eine der Möglichkeiten zur Behebung der Wirtschaftskrise erblicken, da sie kurzerhand Beseitigung der Reparationen fordern. Es sei ein Irrtum zu glauben, daß die Annullierung der Reparationen die Wirtschaftskrise beheben würde.

„Populaire“ erkennt an, daß die Notlage Deutschlands unbestreitbar sei, und erklärt, daß der Young-Plan sämtliche Elemente für die Lösung der Schwierigkeiten enthalte. Weder ein Moratorium noch eine Revision könne den Franzosen den geringsten materiellen Abbruch tun.

„La République“ schreibt, daß es schwierig sei vorauszusagen, ob der durch das Manifest geschaffene Explosivstoff auch zur Explosion gelangen werde. Das deutsche Memorandum enthalte allerhand Vernünftiges. Niemand könnte den Umfang und den Ernst der

Blicklichter aus Südtirol.

Von unserem eigenen Vertreter.

Bozen, 9. Juni.

Am 30. Mai, ¼5 Uhr abends, erschienen bei den Vorständen sämtlicher katholischen Jugendvereine Südtirols Abgesandte der Quästur und teilten ihnen mit, daß die Regierung die Auflösung der Vereine und die Beschlagnahme ihres Vermögens verfügt habe. Jeder Vereinsbetrieb mußte eingestellt werden, das Inventar wurde aufgenommen und die Präsidien müssen dafür haften, daß nichts weggeschafft wird.

Außer den Jugendvereinen wurden in Bruneck auch die kirchlichen Standesbündnisse für Männer und Frauen aufgelöst. Hier handelt es sich offenkundig um eine Eigenmächtigkeit der örtlichen Behörden, da der Regierungserlaß nur von den Jugendverbänden spricht. Bei der Auflösung der Jugendvereine schleppten die Agenten der öffentlichen Sicherheit auch die Rassenbücher und Protokolle weg. In Untermais bei Meran wurde auch die Rasse mit 1900 Lire beschlagnahmt sowie die Sparbüchlein der Jugendlichen mitgenommen, die im Verein aufbewahrt wurden.

Der Bischof von Trient hat die Abhaltung von Fronleichnamsprozessionen allgemein verboten.

Anlässlich der Aussprache über den Etat des Unterrichtsministeriums machte der Abgeordnete Romano kürzlich einige interessante Ausführungen über die Volksschulen in Südtirol und der julischen Mark. Der Redner stellte fest, daß man den nach Südtirol gelangten Lehrpersonen keine ordentlichen Lebensbedingungen geschaffen habe, so daß Ansuchen um Verlegung an der Tagesordnung seien. Bei dem ständigen Lehrerwechsel leide natürlich der Unterricht. Die Folge sei, daß in jenen Gebieten mehr oder weniger offene Unterrichtszentren bestehen, in denen die italienische Sprache nicht gelehrt werde. In diese Gebiete müßten daher gut vorbereitete faschistische Lehrer kommen, die es verstehen, aus den Schulen „mächtige Instrumente der Italianität“ zu machen.

Der Wirt des „Post-Hotels Sexten“ konnte bei einem faschistischen Feste in Gile nicht genügend Kaffeegeschirr herbeischaffen, um alle Gäste gleichzeitig bedienen zu können. Es wurden daher ohne sein Wissen von einer seiner Angestellten aus einem Privatzimmer Tassen eines alten Services mit der Aufschrift „Post-Hotel Sexten“ und einem alten Doppeladler versehen. entnommen und verwandt. Das Hotel wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Die faschistische Steuerpraxis in Südtirol ist ein Kapitel für sich. Einige Beispiele: Weil ein kleiner Weinbauer in der Nähe Merans einigen Bekannten ein paar Liter Wein gegeben hatte, erhielt er wegen Steuerhinterziehung und mangels einer Lizenz ein Strafmandat von 17 000 Lire, mehr als der Ertrag des ganzen Weingutes in zwei Jahren ausmacht.

Krise, die Deutschland durchmache, bestreiten. Auch sei richtig, daß sich die deutschen Finanzen in einem verhängnisvollen Zustand befänden. Doch werde die Verteilung von Schulden und Gläubigeransprüchen nicht durch den Willen Frankreichs, sondern durch den der Vereinigten Staaten bestimmt.

Wegen der militärischen Überlegenheit Frankreichs, so erklärt „La Victoire“, sei ein neuer Angriff auf französisches Gebiet nicht zu befürchten. Die Gefahr für Frankreich liege in einem völligen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch Deutschlands und ferner darin, daß Deutschland nach gefährlichen sozialen Zuckungen in Anarchie gerate.

Die Abschiedstelegramme Dr. Brüning und Dr. Curtius.

Rundfunkdienst der „S. B.“

Southampton, 9. Juni.

Reichskanzler Dr. Brüning hat an den englischen Premierminister Macdonald folgendes Telegramm gesandt:

Mein lieber Premierminister! Beim Verlassen des englischen Bodens möchte ich Ihnen nochmals aufrichtig für die liebenswürdige Gastfreundschaft danken, die Dr. Curtius und mir selbst während unseres Besuchs in Chequers zuteil geworden ist. Sie dürfen versichert sein, daß wir uns der angenehmen Tage, die wir in Ihrem schönen Lande zugebracht haben, und des warmen Empfanges, der uns von der britischen Regierung und von dem britischen Volke bereitet worden ist, stets sehr dankbar erinnern werden. Seien Sie, mein lieber Premierminister, meiner aufrichtigen Ergebenheit versichert. Dr. Brüning.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat an Staatssekretär Henderson nachstehendes Telegramm gesandt:

Mein lieber Staatssekretär! Wollen Sie, bitte, meinen aufrichtigen Dank entgegennehmen für die schöne Gastfreundschaft, die Sie mir während meines Besuchs in England erwiesen haben. Ich habe mich sehr gefreut, Gelegenheit zu haben, mit Ihnen in Ihrem eigenen Lande zusammenzutreffen, und ich empfinde lebhafteste Dankbarkeit für die angenehmen Tage, die ich in England verbracht habe. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit Dr. Curtius.

Nachdem man mühselig den Beweis erbracht hatte, daß es sich nicht um gewerbsmäßigen Ausschank gehandelt hatte, wurde die Strafe auf einige 100 Lire ermäßigt.

Im Verlauf des vergangenen Monats langte am Brenner das 4. Bataillon des 4. Alpineregiments ein und wurde dort stationiert, angeblich nur zu vorübergehenden Geländeübungen.

Ein ungarisches Regiment für Victor Emanuel!

Budapest, 8. Juni.

Der Reichsverweiser hat die Inhaberschaft des in Groß-Kanizsa stationierten 6. Honved-Infanterie-Regimentes „Ludwig der Große“ dem König von Italien verliehen. In einem Armeebefehl betont der Reichsverweiser, daß dies der Ausdruck des Dankes sei für die seitens des Königs und der ruhmvollen italienischen Nation Ungarn bewiesene Freundschaft und Sympathie.

Italien wird alles nachgesehen.

Auch die Deutschen-Verfolgung in Südtirol.

Auf einen eigenartigen Vorgang macht der „Jungdeutsche“ (Nr. 126) aufmerksam. Bei einer Skagertafel in Breslau sagte der 2. Bundesvorsitzende des Stahlhelms Dürstberg: „In Estland und Polen, in der Tschechoslowakei, in Frankreich, Belgien und Dänemark machten deutsche Minderheiten unter fremder Willkür.“ Wo bleibt Italien? In dem ursprünglichen gedruckten Text war wirklich auch Italien mit aufgeführt, dann aber fälschlich mit Bleistift ausgestrichen! „Von wegen wahrer Treu“ — fügt der „Jungdeutsche“ mit bitterer Ironie dazu.

Immer noch „Breslau“.

Echo des Stahlhelmtages.

Eigene Information der „S. B.“

Paris, 8. Juni.

Wie die gemäßigte, katholische „Croix“ feststellt, nimmt in der französischen Presse die Rubrik „Breslau“ seit der Stahlhelmtagung kein Ende mehr. Überall werde die Antiphon laut: „Fürchten wir uns nicht, wenn an die Stelle Hindenburgs der Kronprinz Wilhelm tritt, aber seien wir stark und reden wir nicht mehr von Abrüstung.“ Bis jetzt hat die „Croix“ ein Duzend Stimmen unter dem Titel „Breslau“ zitiert. Als letzte druckt sie eine Auslassung des „Petit Journal“ ab, worin für eine Gruppe von Parlamentariern der Mitte erklärt wird, das „Erwachen des deutschen Imperialismus“ müsse rundweg erstickt werden. Auf Breslau müsse es nur eine Antwort geben: Unererschütterliches Festhalten an Versailles aus juristischen Gründen wegen des Friedens, aus politischen Gründen wegen des europäischen Gleichgewichts.

Londons Sympathien für die deutschen Minister.

„Ein Meilenstein des internationalen Friedens und Einvernehmens.“

Das Frühstück bei der Anglo-German Association.

Drahtbericht der „S. V.“

+ London, 8. Juni.

Das heutige Frühstück der Anglo-German Association zu Ehren des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaussenministers war ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Dem Reichskanzler zur Rechten saß der Vorsitzende der Anglo-German Association, der vor-malige Vizekönig von Indien, Lord Reading, zur Linken Schatzkanzler Snowden. Es herrschte ein äußerst herzlicher Ton, der auch besonders in der Begrüßungsansprache Lord Readings zum Ausdruck kam. Dieser brachte in seinem Trinkspruch auf die beiden deutschen Staatsmänner die hohe Ehre zum Ausdruck, die sie dem Verbands durch ihren heutigen Besuch bezeugt haben. Lord Reading bemerkte nach einer Würdigung der schweren Verantwortung, die auf Dr. Brüning lasse, und der hohen Dienste, die Dr. Curtius seinem Lande erwiesen habe, weiter: Unsere beiden Länder stehen vor zahlreichen Schwierigkeiten. Die ersten Fragen, die uns betreffen, die Wirtschaftskrise, die industrielle Depression und die Arbeitslosigkeit in beiden Ländern berühren nicht uns allein, nicht nur Europa, sondern sie betreffen auch Amerika, und nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch Südamerika und die ganze Welt. Diese ernste Krise ist die Krise aller Nationen. Wir müssen fortfahren, soweit wir es irgend können, das Heilmittel zu suchen.

Reichskanzler Brüning, der auf die sehr beifällig aufgenommene Rede Lord Readings antwortete, erklärte: Der Präsident Ihres Verbandes, dem ich seit langem anzu gehören die Ehre habe, hat soeben meinen Kollegen und mich in einer Weise begrüßt, für die ich Ihnen herzlich danken will. Es ist nicht meine Absicht, in den wenigen Worten, die ich heute an Sie zu richten die Ehre habe, das Gebiet der Politik zu betreten.

Aber soviel kann gesagt werden, daß es meine tiefe Überzeugung ist, daß enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland ein unbedingt wesentlicher Faktor der europäischen Angelegenheiten sind.

Mit der größten Genugtuung und aufrichtiger Hoffnung für die Zukunft kann ich sagen, daß unsere Länder ständig einander näher rücken, und ich bin sicher, daß ich herzliche Zustimmung finden werde, wenn ich die Hoffnung ausdrücke, daß diese Bewegung fort dauert und diese Freundschaft sich stabilisiert. Von diesem Standpunkt aus hoffe ich, daß unser Besuch in England Frucht tragen wird nicht nur auf politischer Art zwischen unseren beiden Ländern, sondern als neuer Meilenstein der Entwicklung des internationalen Friedens und Einvernehmens. Die Tage, die wir in England als Gäste der britischen Regierung verbracht haben, die freundliche Aufnahme, die wir bei unseren englischen Gastgeber gefunden haben, werden von Dr. Curtius und mir selbst als äußerst angenehme Erinnerung angesehen werden.

Der Empfang

im Royal Institute of International Affairs.

Der Empfang des Royal Institute of International Affairs zu Ehren des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers, der Montag in Chatham House veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung der Sympathie für die deutschen Minister. Unter den Teilnehmern befanden sich zahlreiche prominente Männer und Frauen des englischen öffentlichen Lebens. Anwesend waren u. a. Lord d'Albarn, Sir Robert Balfour, Sir Alce Bailey, viele führende englische und ausländische Pressevertreter und Parlamentsmitglieder, außerdem die Mitglieder der deutschen Botschaft in London, darunter Botschaftsrat Graf Bernstorff und Gesandtschaftsrat Fürst Bismarck. Der Vorsitzende des Instituts, Sir Neill Malcolm, be-

grüßte die deutschen Minister, die in Begleitung des deutschen Botschafters Freiherrn von Neurath eintrafen und deren Ankunft allgemein lauten Beifall auslöste. Sir Neill drückte in einer Ansprache die außerordentlich große Befriedigung aus, die das Institut über die Ehre des Besuchs der deutschen Minister empfinde. Es sei das erste Mal, daß der erste Minister und der Außenminister „einer der großen Staaten Europas“ in den Räumen des Royal Institute erschienen sei.

Reichskanzler Dr. Brüning dankte für die freundlichen Worte, mit denen er und Dr. Curtius empfangen worden seien. Wir sind, fuhr er fort, beide hoch erfreut darüber, daß wir in der Lage waren, die freundliche Einladung dieser hervorragenden Einrichtung anzunehmen. Ich bin überzeugt, daß eine Einrichtung, wie die Ihre, ein sehr günstiger Faktor bei der Verwirklichung des großen Zieles ist, auf das alle verantwortlichen Staatsmänner hinstreben, nämlich der Förderung der internationalen Zusammenarbeit und der Erzielung des Weltfriedens. Der Reichskanzler betonte die Notwendigkeit, die Wirtschaftskrise der Welt zu bekämpfen und die Wohlfahrt wieder herzustellen.

Unsere beiden Länder, sagte er, erfahren das volle Gewicht der Weltdepression mit der Not, die sie für Millionen von arbeitslosen Mitbürgern bringt.

Die freundschaftliche Besprechung in Chequers, die wir mit Ihren verantwortlichen Staatsmännern führten, haben beiden Parteien eine Gelegenheit gegeben, unsere gegenseitigen Schwierigkeiten zu erörtern. Wie sie durch das veröffentlichte

Wird der Reichstag einberufen?

(Berlin, 8. Juni.)

In politischen Kreisen ist man sich vollkommen klar darüber, daß die Zusammenkunft von Chequers auch für die weitere innerpolitische Entwicklung von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Entscheidung der Fraktionen über die Einberufung oder Nichteinberufung des Reichstages hängt im wesentlichen davon ab, ob die Reichsregierung in der nächsten Zeit praktische Schritte zur Revision des Youngplans unternimmt. Sowohl bei der Sozialdemokratie als auch bei der Deutschen Volkspartei hält man die Einberufung des Reichstages für unmöglich, wenn damit nur die Aussicht eröffnet wird, daß der Regierung in einem außerordentlichen wichtigen Abschnitt unserer Außenpolitik auch noch innere Schwierigkeiten bereitet werden.

Nicht destoweniger ist die Kritik an der Notverordnung selbst bei beiden Parteien außerordentlich scharf. Wie wir von führender sozialdemokratischer Seite erfahren, bemängelt man hier vor allem die Staffelfung der Reifenssteuer und den Verzicht der Reichsregierung auf eine Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung. Durch eine solche Erhöhung wären nach sozialdemokratischer Ansicht auch die Arbeitgeber belastet worden, während jetzt einseitig die Arbeitnehmer alles zu tragen hätten. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird am Mittwoch mit den Freien Gewerkschaften eine gemeinsame Sitzung abhalten, die als wesentliche Vorbereitung der am Freitag folgenden Fraktionsitzung anzusehen ist. Andererseits wird in politischen Kreisen viel beachtet, daß der Führer der Deutschen Volkspartei in seiner letzten Rede offen den Gedanken eines Direktoriums erörtert hat. Die Frage der Abänderung bekommt weiter dadurch Bedeutung, daß die sozialdemokratische Führung die Absicht hatte, dem Kanzler die Frage vorzulegen, ob er Abänderungen für möglich hält oder nicht. Wird diese Frage bejaht, so wäre es denkbar, daß der Haushaltsausschuß wie im früheren Fall sich auch mit dieser Notverordnung beschäftigt und der Reichstag vielleicht schon im September einberufen wird. Ein solches Kompromiß könnte die Parteien unter Umständen veranlassen, auf die sofortige Einberufung des Parlaments zu verzichten.

Communiqué ersehen haben, ist gegenseitig vereinbart worden, eine Zusammenarbeit zwischen allen in Betracht kommenden Ländern zu suchen, um die bestehende Lage zu verbessern, und ich bin sicher, daß dieser Geist des Einvernehmens ein günstiges Echo bei der öffentlichen Meinung der Welt finden wird. Dr. Curtius und ich schätzen hoch die warme Aufnahme, die wir von unseren englischen Gastgeber erfahren, und ich freue mich, eine Gelegenheit erhalten zu haben, den britischen Staatsmännern öffentlich zu danken.

Die Rede des Reichskanzlers rief laute Beifallskundgebungen hervor.

Der Abschluß des England-Besuches.

Das Diner der deutschen Botschaft.

+ London, 8. Juni.

Seinen gesellschaftlichen Höhepunkt und Abschluß erreichte der Besuch des deutschen Reichskanzlers und Reichsaussenministers heute Abend mit dem Diner, das der deutsche Botschafter und Freiin von Neurath zu ihren Ehren in der deutschen Botschaft im Carlton House Terrace gab, und an das sich ein großer Empfang anschloß, der in den Räumen der deutschen Botschaft das gesamte diplomatische Korps Londons, die Spitzen des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, prominente Mitglieder der deutschen Kolonie in London, sowie zahlreiche Vertreter der englischen und deutschen Presse versammelte.

Der Empfang nahm einen glänzenden Verlauf und gab den deutschen Ministern Gelegenheit, mit repräsentativen Mitgliedern der verschiedensten Schichten der öffentlichen Meinung Englands Fühlung zu nehmen. Dienstag früh erfolgt die Abreise nach Southampton, wo sich die deutschen Minister an Bord der „Europa“ zur Heimfahrt nach Deutschland begeben werden.

Hagen, 9. Juni.

Vor den Vertrauensmännern des Evangelischen Volksdienstes sprach heute Reichstagsabg. Rippel, der stellvertretende Fraktionsvorsitzende des Christlichsozialen Volksdienstes, über die politische Lage und insbesondere über die Notverordnung, die, wie der Redner betonte, die Grenze des Möglichen weit überschreite und deshalb ein vergebliches Opfer des Volkes darstelle.

Der Reichskanzler, der volles Vertrauen verdiene, müsse sich sagen, daß auch er mit dem gegenwärtigen Kabinett die Revision der Tributzfrage nicht durchführen könne. Eine personelle Ergänzung des Kabinetts sei notwendig. Daß Dr. Curtius, dessen ehrliches Wollen er nicht bestreite, nicht Revisionsminister sein könne, stehe nach der Isolierung und Niederlage in Genf fest.

Die Volksdienst-Fraktion lehne eine übereilte Einberufung des Reichstages ab. Eine möglichst reife und starke Revisionsfront, geführt von einer von Parteibindungen freien Regierung, sei die Forderung der Volksdienstfraktion.

Haftstrafen für die französischen Flieger.

(Kaiserslautern, 9. Juni.)

Das Amtsgericht Kaiserslautern hat die beiden französischen Fliegeroffiziere, die kürzlich die deutsche Grenze überflogen hatten und bei Enkenbach gelandet waren, wegen Vergehens gegen das Passgesetz und das Luftverkehrsgezet zu je 10 Tagen Haft verurteilt, auf die je 5 Tage der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden. Das Flugzeug ist bereits abmontiert und nach Frankreich zurückgeschafft worden.

Präsidenten-Wahlkampf in Spanien?

(Madrid, 9. Juli.)

Nach einer Zeitungsmeldung soll Außenminister Lleras im Laufe einer gestern in Valencia gehaltenen Rede für die Kandidatur von Bartholomeo Casjio für den Posten des Präsidenten der spanischen Republik eingetreten sein. Angesichts der Tatsache, daß allgemein bekannt ist, daß der jetzige Ministerpräsident Zamora sich um den Präsidentenposten zu bewerben gedenkt, hat diese Nachricht ein gewisses Aufsehen erregt.

Schlesische Volkszeitung

Breslau, 9. Juni 1931.

Alfons XIII.

und seine Feinde

Tagebuch-Aufzeichnungen eines spanischen Aristokraten
Übersetzt von Richard von Becker

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten!

6. Fortsetzung.

Der König hat sich die Entscheidung über das Schicksal des verurteilten Ferrer vorbehalten. Er hat den Vollzug der Todesstrafe aussetzen lassen. Maura selbst hatte zur Begnadigung und zu einer langjährigen Kerkerstrafe geraten, damit in keinem Fall der Eindruck erweckt werde, man weiche bloß aus Schwäche aus. Nach zweitägiger Ueberlegung hat Alfons XIII. dennoch das Todesurteil unterzeichnet. Ferrer wurde gleich darauf exekutiert.

Als Antwort fieberhaft verstärkte Tätigkeit der Anarchisten, immer neue Attentate, die ihrerseits wieder erneuten Druck und verschärfte Reaktion hervorrufen.

Neues Unglück in der königlichen Familie.

Der Infant Don Jaime ist taubstumm geboren. Die zwei Töchter des Herrscherpaares sind wohltaug und gesund, nur auf der männlichen Nachkommenschaft scheint ein Fluch zu lasten.

Der König trägt sein Unglück mit vollendeter Haltung. Fast wollte man sagen: er läßt sich zu wenig davon anmerken. Er ist stolz und möchte um alles in der Welt vermeiden, daß man ihn bedauert. Er ist ein Sports- und Gesellschaftsmann wie eh und je, er lacht und scherzt. An einem der letzten Renntage in San Sebastian zog er mich ins Gespräch, erkundigte sich nach dem Befinden meiner Frau, redete von Carlos als seinem besten Freund, machte sogar einige huldvolle Bemerkungen über die Unhänglichkeit unserer Familie „an die legitime Sache“. Nachdem er sich dafür interessiert, ob ich auf seinen Favorit gewettet hätte, machte er eine lange Pause, und dann sagte er: „Man weiß wirklich nicht, wozu man das alles mitmacht, mein lieber

Freund. Man will sich doch bloß über die Wahrheit hinwegtäuschen — und das gelingt einem nicht.“ Dabei sah er mit etwas zusammengekniffenen Augen ins Leere und schob seine dicke, habsburgische Unterlippe noch weiter vor. Aber das dauerte nicht lange, dann riß er sich zusammen, es war ihm sichtlich unangenehm, daß er sich so hatte gehen lassen; er schraubte an seinem Feldstecher herum, sagte: „Ich werde zur Sicherheit noch auf die Fuchshütte dort gehen“ — und schlenderte, nach allen Seiten hinwinkend und für die ehrfurchtsvollen oder vertraulichen Grüße dankend, zum Totalisator hinüber. —

August 1914 — Kriegsausbruch.

Alle ernstzunehmenden Politiker und Staatsmänner und fast die ganze Öffentlichkeit Spaniens war sich darüber einig, daß unser Land sowohl der Entente wie den Mittelmächten gegenüber die strengste Neutralität beobachten muß. Es gibt zwar einige republikanische Kreise, die durch ihre Franzosenfreundschaft sattem bekannt sind, und die nun das unverzügliche Zusammengehen mit der französischen Republik gegen das Deutsche Kaiserreich fordern, aber diese Verblendeten finden Gott sei Dank in der Bevölkerung keinen Widerhall. Im allgemeinen kann man sogar sagen, daß die öffentliche Meinung eher deutschfreundlich ist. Nur Katalonien, das republikanisch und anarchistisch verfeuert ist, gibt seine alte Vorliebe für französische Dinge und vor allem politische Ideen nicht auf.

Die Lage ist ruhig, alle Parteiführer versichern mir, daß keine Unruhen zu befürchten sind. Aber schon beginnt die Zeitungspropaganda der Entente in unser Land zu arbeiten. Ich weiß nicht, ob die spanische Presse selbständig und unbeeinträchtigt genug ist, um den klingenden Argumenten der französischen und britischen Botschaft zu widerstehen. Der Herausgeber einer großen Zeitung, die sich bisher politisch indifferent verhalten hat, fährt jedenfalls in einem nagelneuen riesigen Hispano-Suiza herum — und die plötzliche Entente-freundschaft seines Blattes soll ihm bare fünf Millionen Pesetas eingetragen haben.

Der König verhält sich in dieser schwierigen Lage zwischen zwei mächtigen Staatengruppen musterhaft reserviert. Das ist in Anbetracht seiner nahen Verwandtschaft mit dem habsburgischen Kaiserhaus um so mehr anzuerkennen. Da und dort

gab es auch schon verdeckte Angriffe auf S. M. wegen angeblicher Begünstigung der Mittelmächte. Aber die Empörung im Volk über diese Lügen und Verleumdungen war so stark, daß diese Art von Kampagne sofort wieder aufgegeben wurde. Man darf wohl sagen, daß der König die großen Sympathien seiner Untertanen, die er durch eine jugendlich unbefonnene Haltung zum Teil schon eingebüßt hatte, in diesen wenigen Wochen wiedergewonnen hat.

Alfons XIII. ist wieder der populärste Mann seiner Nation.

Es klingt frivol, wenn man sagt, daß dieser schreckliche Krieg für unser Land in einem Punkt ein nicht hoch genug einzuschätzender Segen ist: Don B., der gesüchtete und gehäßte Chef der Geheimpolizei, ist von gestern auf heute amtsmüde geworden und nach Biarritz abgereist. Er wird nicht wiederkehren.

Mein Freund Alhucemas bestätigt mir, was ich schon von anderer Seite erfahren hatte: daß der Innenminister unwiderlegliche Beweise für die Spionage- und Propagandatätigkeit seines Untergebenen zugunsten einer dritten Macht in Händen hat. Es hat eine furchtbare Szene zwischen den beiden Männern gegeben. Don B. drohte mit schonungslosen Enthüllungen. Aber der Minister zeigte ihm den schon ausgefertigten Haftbefehl der Staatsanwaltschaft und sagte: „In den Kasematten von Montjuich (Staatsgefängnis in einem Fort, das Barcelona beherrscht) können Sie vor mannsdicken Betonmauern enthüllen, soviel Ihnen beliebt. Druckerpressen gibt es dort allerdings nicht.“

Dor: B. sah, daß da nicht mehr viel zu machen war. Er nahm den Paß, der auf einen Herrn Fulano ausgestellt war, und verschwand. Mit diesem Subjekt muß man wirklich kein Mitleid haben; er hat Geld genug für einen friedlichen Lebensabend.

Gleichzeitig damit wurde der Kgl. Großbritannischen Botschaft in der höflichsten Form mitgeteilt, daß sich ein Luftwechsel für ihren Ersten Botschaftsrat und ebenso den Militärattaché dringend empfehle.

(Fortsetzung folgt)

Schlesien und Breslau.

Bundestag des Österreichisch-Deutschen Volksbundes in Gleiwitz.

* Der diesjährige Bundestag tagt am 13. und 14. Juni in Gleiwitz, in dem G. danken der Zusammengehörigkeit deutscher Grenzlande Ausdruck zu geben. Es finden folgende Veranstaltungen statt:

Sonabend, 13. Juni: Tagungen der Fachauschüsse für Fragen der Angleichung im Hotel „Haus Oberschlesien“; 17 Uhr: Schulausschuss: Referent Oberstudiendirektor Dr. R. Müller (Potsdam), Thema: „Das Schulrecht deutscher Minderheiten“; 18 Uhr: Rechts- und Wirtschaftsausschuss: Referent Prälat Nationalrat Prof. Dr. R. Dregel (Warburg), Thema: „Die völkerechtliche Seite der Zollunion.“

Sonntag, 14. Juni, 15 Uhr: Anschließungsgebung am Ring, Redner Oberbürgermeister Dr. Geisler (Gleiwitz), Rechtstagspräsident Göbe, Prälat Nationalrat Prof. Dr. Dregel (Warburg), Landeshauptmann Geisler (Breslau), u. a.; anschließend Volkstag im „Schützenhaus“, Volkstanz, geselliges Beisammensein.

Die Ausschließungen sind nur gegen Einladung, die die Geschäftsstelle des Österreichisch-Deutschen Volksbundes, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 19, auf Anfordungen versendet, zugänglich. (Eintritt frei!) Die anderen Veranstaltungen sind öffentlich.

Die Unterbringungen bei der Ortskrankenkasse Ohlau.

* Bei der Ortskrankenkasse Ohlau kamen in den Jahren 1924 und 1925 große Unterbringungen (zirka 9000 Mk.) vor, die sich im Jahre 1930 in kleinerem Maße wiederholten und endlich durch den Landesprüfer Kirchhoff aufgedeckt wurden. Das erweiterte Schöffengericht in Brieg beschäftigte sich nun am Freitag unter Vorsitz des Landgerichtsrats Illguth mit der Straffache, in der sich der frühere Krankenkassen-Verband Paul Solasse aus Ohlau wegen Unterbringung zu verantworten hatte. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltschaftsrat Sorge, hielt den Angeklagten für schuldig und wies unter anderem darauf hin, daß Solasse, wenn er aus Versehen eingegangene Geldbeträge nicht in das Hauptbuch eingetragen hätte, diese Gelder als Ueberschüsse hätte verbuchen müssen, bis sich der Fehler herausgestellt hätte. Der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten und eine Geldstrafe von 600 Mk. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Martini, plädierte für Freisprechung, bzw. für eine milde Strafe für den noch nicht vorbestraften Angeklagten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue und fortgesetzter Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis, 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Gefährlicher Kampf mit Einbrechern.

+ Strehlen, 8. Juni.

In Groß-Burg drangen nachts zwei Einbrecher in das Gasthaus Linke ein. Die 65jährige Gastwirtin wurde von ihnen mit einem starken Knüttel auf den Kopf geschlagen und gewürgt. Auf ihre Hilfe eilte der Ehemann hinzu. Er wurde aber von den Einbrechern sofort beschossen und an der rechten Schulter verletzt. Da mittlerweile Nachbarn aufmerksam geworden waren, suchten die gefährlichen nächtlichen Besucher das Weite. Einer konnte von der Polizei kurze Zeit später nach heftiger Gegenwehr ergriffen werden; es handelt sich um den 23jährigen Fleischer Liebal aus Toppendorf. Bei seiner Verhaftung trug er eine Gesichtsmaske, mehrere Dietriche, Gummischuhe sowie einen schußfertigen Revolver bei sich, an dessen Gebrauch ihn die Polizei- beamten nur mit knapper Not hindern konnten.

Schwere Unglücksfälle.

+ Durch Starkstrom getötet. Liegnitz, 8. Juni. Im Drehstromwerk auf dem Frauenhaag kam der Arbeiter Jenke mit einer Starkstromleitung in Berührung. Es trat Kurzschluß ein, und im Augenblick standen die Kleider Jenkes in Flammen. Der Verunglückte erlitt schwere Brandwunden, denen er im Krankenhaus Beihanken erlag.

* Brieg. Zu Tode verunglückt ist am Sonnabend nachmittag in einem Hause der hiesigen Zollstraße der Arbeiter Kubiza von hier. Er stürzte rücklings von der Treppe herab und zog sich einen komplizierten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bald verstarb. — Als der 69jährige Schuhmacher Wilhelm Winkler aus Deubusch am Sonnabend vormittag aus der Stadt auf seinem Rade heimfuhr, wollte ihn auf einer der Fußbrücken im Zuge der Chaussee nach Schreienborn ein Fuhrwerk überholen. Dadurch wurde der alte Mann unsicher, fuhr an das Geländer der Brücke und kam zum Sturz. Er wurde vom Wagen überfahren und erlitt eine größere Fleischwunde am rechten Unterschenkel. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

* Reuthendorf. Der Autoverleiher Güttler aus Waldenburg stieß bei der Kolonie Juliensdorf mit einem Motorradfahrer zusammen. Dieser sowie sein Mitfahrer wurden schwer verletzt und mußten ins Kreiskrankenhaus überführt werden. Das Motorrad wurde zertrümmert und das Auto schwer beschädigt.

Das glänzende Glend am Broadway.

Wie es hinter den Kulissen der New Yorker Bühnen aussieht.

* Von Zeit zu Zeit gelangen aus Amerika Nachrichten über Vermögen nach Europa, die ein Theaterdirektor einer einzigen glücklichen Unternehmung zu danken hat. Diese Riesenziffern könnten zu dem Glauben verleiten, das Theater bringe in U.S.A. ebenso viel ein, wie etwa die Ausbeutung von Petroleumquellen oder die Fabrikation von Automobilen. Ein großer Irrtum! Schon in normalen Zeiten ist das Theater dort ein recht riskantes Geschäft. Das ist statistisch zu belegen. Im Vorjahr hatten von 280 Stücken, die auf 76 New Yorker Bühnen aufgeführt wurden, nur 17 das, was man Erfolg nennt. 200 etwa erwiesen sich als Nieten, und der Rest deckte kaum die Kosten der Aufführung. Da sich die Inzinerierung eines neuen Stückes im Durchschnitt auf 30 000 Dollar stellt, von denen im Falle eines Mißerfolgs nur höchstens 10 000 Dollar wieder eingebracht werden, kann man sich ausrechnen, um welche Verluste es sich hier handelt.

Am New Yorker Theaterviertel, am Broadway, herrschen eigenartige Verhältnisse. Nur selten stehen ständige Direktoren an der Spitze des Betriebes. Gelegenheitsdirektoren zählen nach Hunderten. Allerdings besitzen die Bühnenleiter aus der ersten Gruppe, wie Clam, Erlinger, Woods, Schubert und andere, jeder eine oder mehrere eigene Bühnen, einen besonderen Spielplan, sogar ein festes Stammpublikum. So betätigt sich Schubert als Spezialist in der Operette, Woods im Lustspiel, der verstorbene Belasco pflegte das Drama, das Guild-Theater moderne Stücke. Wenn diese hervorragenden Organisatoren auch manchmal bei der Wahl ihrer Stücke und der Inzinerierung den rechten Geschmack vermissen lassen, so haben sie als unbefruchteten Vorzug vor ihren Zufallskollegen die Erfahrung voraus. Das amerikanische Theater kennt Autoren im europäischen Sinne so gut wie gar nicht. Die Autoren rekrutieren sich oft genug aus dem Heer der Dilettanten, von denen jede Saison einen in den Vordergrund treten läßt, dessen Name bis dahin völlig unbekannt war. Gestern war es ein kleiner Advokat aus Chicago, heute eine Stenotypistin aus St. Louis, morgen wird es eine alte Rentnerin aus Boston sein, deren Name in Riesenschrift auf der Front der Theater aufleuchtet.

Aber so groß auch der Erfolg dieser aus dem Dunkel aufstauchenden Neulinge ist, so bleibt es ein Tageserfolg, und es kommt nur selten vor, daß es ihnen gelingt, ein zweites Stück anzubringen. Nicht besser geht es den Schauspielern. Die Theater besitzen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kein ständiges Ensemble. Das haben die Direktoren auch gar nicht nötig, denn es sind so viel Schauspieler auf dem Markt zu haben, daß die Wahl eine Qual ist. So engagiert man denn für jedes Stück eine neue Truppe. Ist das Stück ein

Aus den Stadtparlamenten.

1. Landsberg OS. In der letzten Versammlung, die durch den Vorsteher, Dolmetscherinspektor Hieradzki, eröffnet wurde, erfolgte zunächst die Kenntnisnahme der Genehmigung des Landeskulturamts zur Aufteilung der Domäne Landsberg in Siedlerstellen (von den 44 Stellen sollen 12 noch in diesem Jahre vergeben werden). Anschließend fanden einige kleine Vorlagen Erledigung, u. a. die Bewilligung der Kosten für Instandsetzung der Brücke Sophienberg-Carlberg und für Ausbesserung eines Weges in Sophienberg. In dem Streitfall mit der Landgesellschaft über den Strompreis wurde beschlossen, die Angelegenheit auf dem Prozeßwege zu klären. Es lagen drei Anträge betr. Ausbesserung von Straßen vor, doch ist vorläufig an solche Arbeiten nicht zu denken, da die Kasse leer ist. Am Schluß der Sitzung legte Stadt. Dr. Segeth (Zentr.), der nach Kreuzburg zieht, sein Amt nieder. Bürgermeister Blaschuda dankte dem Scheidenden namens des Magistrats für seine Tätigkeit im Interesse der Kommune.

2. Ohlau. In der letzten Stadtkonferenz über den Strompreis stand als wichtigster Punkt die Genehmigung des Steuererteilungsbeschlusses für das Steuerjahr 1931 zur Beratung, und die sich daraus ergebende Debatte wurde eine recht lebhaft. Die Steuereinkünfte unserer Stadt sind derart katastrophal zurückgegangen, daß mit einem nicht unerheblichen Defizit gerechnet werden muß. Die Stadtkonferenz kam zu der Überzeugung, daß es, trotz Berücksichtigung aller Eventualitäten, unmöglich ist, den Haushaltsplan für 1931 zu balancieren. Der Vorschlag des Bürgermeisters, durch eine dreifache oder wenigstens doppelte Erhöhung der Bürgersteuer das Defizit wenigstens einigermaßen zu mildern, blieb unberücksichtigt, und wurde abgelehnt. Man kam zu dem Beschluß, daß die Steuerbeträge des Vorjahres wieder erhoben werden sollen. So bleibt ein ungedeckter Betrag von 48 000 Mk. Ob die Regierung mit diesem Abschluß einverstanden sein wird, bleibt abzuwarten.

3. Patschkau. Die Gemeindevorstellung von Ober-Gostitz (Tschschowatz) hat im April d. J. die Herstellung einer elektrischen Licht- und Kraftleitung beschlossen. In der Gemeinde Ober-Gostitz befindet sich die Stadt. Fortbewegung und eine Reihe von städtischen Häusern, darunter die Oberförsterei und ein Försterhaus. Auf den Antrag der Gemeinde Ober-Gostitz hatte sich der Magistrat Patschkau mit dem Projekt der Elektrifizierung einverstanden erklärt, unter der Bedingung, daß die Gemeinde Ober-Gostitz den Nachweis der Bewilligung einer der Größe des Objektes angemessenen Staatsbeihilfe erbringt und sich verpflichtet, daß die Steuerzuschläge vom April 1930 ab für die Dauer von drei Etatsjahren nicht über einen bestimmten

Ein Wohnhaus niedergebrannt. Am Sonntag gegen 20,30 Uhr wurde die Feuerwehr nach Steine gerufen. Dort war ein mit Stroh gedecktes Wohnhaus mit anschließendem Stallgebäude, vermutlich durch Kurzschluß, in der Starkstromleitung in Brand geraten. Das Vieh sowie einige Mobelstücke konnten in Sicherheit gebracht werden. Bei Ankunft der Feuerwehr war das Gebäude bereits zusammengebrochen, so daß sich ein Eingreifen der Breslauer Feuerwehr erübrigte, zumal starker Wassermangel herrschte. Die Freiwillige Feuerwehr Breslau-Schwobitz hatte ihre Klein-Motorspritze an einem Graben angelegt und das Feuer mit zwei Schlauchleitungen zum Erlöschen gebracht.

Aus Stadt und Land.

ml. Falkenberg. Die Bilanz der Kreis-, Spar- und Giro-kasse Falkenberg nebst Nebeneinstellen schloß mit 36 924 Mk. und mit einem Vermögens- und Schuldensaldo von 3 865 635 Mk. ab.

ml. Gr.-Strehlitz. Bei dem diesjährigen Königsschießen wurde Kaufmann Rostyra-Himmelmich König. Marischall wurde Kaufmann Belba und Brauereidirektor Lazar. Vogelfönig der 2. Kommandeur der Schützengilde.

fr. Heinrichau. In der alten Zisterzienser-Abtei wurde das 235. Titularfest der Bruderschaft zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit feierlichst begangen. P. Bruno aus dem Franziskanerkloster Carlowitz hielt die Festpredigt.

ml. Randzin. Der südliche Teil des Volksparks von Randzin wurde in einer Größe von 4000 Quadratmetern von der fürstlichen Verwaltung durch die Schwestern des hiesigen Krankenhauses der Mäde Mariens erworben. Damit ist ein bedeutender Schritt auf dem Wege der Weiterentwicklung des Krankenhauses vorweg getan. Wie wir weiter hören, sind die Räume des Krankenhauses längst unzulänglich und in Kürze ist mit einem Erweiterungsbau, bzw. Erneuerungsbau gerechnet. Zurzeit führen die Schwestern einen kleinen Anbau aus, um in der Wirtschaft Raum zu gewinnen.

f. Krappitz. Seitens des Verschönerungsvereins erhielt das Rathausgebäude Blumenkästen als Fenster schmuck. An den

Steuerzuschlagsjah hinaus festgesetzt werden, dem Magistratsbeschluß stimmte die Stadtkonferenz einstimmig mit 17:1 zu. Die Mehrheit der Versammlung wählte an Stelle des bisherigen Bezirksvorstehers, der verzieht, Bäckermeister Schneider zum Bezirksvorsteher des 4. Bezirkes, und als dessen Stellvertreter Bäckermeister Latte. Die Stadtkonferenz wählte mit Stimmenmehrheit Kaufmann E. Schneider, Neuhäuser Straße Nr. 1, zum Schiedsmann für den Bezirk 1 und zum Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk 2. Die Mitglieder des Meisterverschleiß hatten bei der Stadtkonferenzversammlung den Antrag gestellt, die Stadtkonferenz sollten zu ihren Sitzungen Eintrittskarten je nach Mandaten verabsorgen. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Versammlung erteilte für nachgeprüfte Jahresrechnungen Entlastung. Stadtkonferenzvorsteher Konrektor Merfert gab einen Bericht des Bürgermeisters bekannt betreffend die Verhandlungen mit dem preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung-Berlin bezüglich Erhöhung des laufenden Jahreszuschusses für das Städt. Gymnasium, die vom Magistrat abgelehnt wurde. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime, die den Verkauf von Grundstücken betraf.

1. Pitschen. In der letzten Sitzung nahm die Versammlung zunächst Kenntnis von den Holzeinnahmen und -ausgaben im Stadtförst, sowie von den Abflüssen der Stadthauptkasse. Vom Magistrat lag ein Antrag vor, demzufolge der Straßenzug Breslauer Straße-Ring-Niederstraße ausgebaut werden soll. Die Gesamtkosten des Projekts einschließlich der Kanalisation der Straßenzüge und des Rathauses belaufen sich auf 62 000 Mk. Hieron müßte die Stadt 11 600 Mk. aufbringen. Bei dieser Gelegenheit brachte Bürgermeister Dr. Bod zum Ausdruck, daß bald das Einbahnstraßensystem eingeführt werden müsse. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Annahme der Arbeiten bei den zuständigen Stellen. Der Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 363 863 Mk. abschließt, wurde angenommen. Zur Deckung des Fehlbetrages werden die Steuerzuschläge des Vorjahres erhoben, und zwar 440 Prozent zur Grundvermögenssteuer 2, 600 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer, 1200 Proz. zur Gewerbesteuer.

II. Jütz OS. In ihrer letzten Sitzung beschloß die Stadtkonferenz mit den vom Kreise zur Deckung des Kreisvermögensbedarfs geforderten 50 Prozent des Aufkommens aus der städtischen Biersteuer und beschloß, mit dem Kreise zwecks Ermäßigung des Prozentsatzes unter Darlegung der finanziellen Notlage der Stadt noch einmal in Verhandlungen zu treten.

Häuserfronten der Oppelner Straße sind Kletterrosen angepflanzt worden, die zur Verschönerung des Stadtbildes wesentlich beitragen. — In dem städtischen Wohlfahrtsaus ist eine Haushaltungsschule eröffnet worden, die von Grauen Schwestern betreut wird. Schülerinnen besuchen dieselbe. Im genannten Gebäude ist der Ausbau der weiteren Räumlichkeiten zu einer Kapelle, einem Jugendhort, Jugendherberge, Museum, Heimatskabe und einer Speisehalle vorgesehen. Eine Turnhalle für den Turnverein und die am Ort bestehenden Schulen ist ebenfalls fertiggestellt.

* Löwen. Bei dem in der Pfingstwoche stattgehabten Königsschießen der hiesigen Schützengilde errang der bisherige Schützenkönig, Schuhmachermeister Karl Mülich, durch den besten Schuß auf neue die Königswürde. 1. Marischall wurde Zigarrenfabrikant Sabisch, 2. Marischall Ziegelmeister Ertel, 3. Marischall Bäckermeister Ernst Jordan.

ml. Ohlau. Zwei Männer, beide in den fünfziger Jahren, haben an einem Mädchen im Alter von 11 Jahren unzüchtige Handlungen schwerster Art begangen. Der Polizei ist es gelungen, beide Wüstlinge festzunehmen.

fr. Mühlentberg. Der Katholische Arbeiterverein veranstaltete eine eindrucksvolle Rerum novarum-Feier, bei der Stadtpfarrer Hilgner die Festrede hielt. — Auf dem Gemeindefest der katholischen Kirchgemeinde sprach Pfarrer Gröbner-Danowicz über „St. Elisabeth und die soziale Not von heute“. Der Reinertrag des Festes, das starken Besuch aufzuweisen hatte, ist für den Erwerbslosenfonds bestimmt. — Das Feuerwehr-Vereinsfest erhielt Bürgermeister Dr. Groß und Rentmeister Hauer.

II. Neisse. Ein bedeutender Tag für die Gemeinde Preiland war die Einweihung des für ihre 40 gefallenen Helden errichteten Riegenderdenkmals, das dieser Tage im Beisein zahlreicher auswärtiger Vereine seiner Bestimmung übergeben wurde.

II. Neustadt OS. Am Sonntag, 21. Juni, wird in Jütz der Kreisfeuerwehverbandstag des Kreises Neustadt abgehalten.

er. Jütz OS. Beim diesjährigen Pfingstschießen errang 1. Lehrer Goy aus Ellguth-Jütz mit einem 110-Teiler die Königswürde, während rechter Marischall Kaufmann Barisch und linker Marischall Hotelbesitzer Harnys von hier wurde.

Erfolg, so wird es auch ein Glücksfall für die Schauspieler sein, ist es ein Mißerfolg, so können sie jahrelang auf ein neues Engagement warten. Und wenn sich auch die Wochengagen auf Tausende von Dollar belaufen, so kommt dabei doch der Schauspieler, der oft genug jahrelang arbeitslos bleibt, nicht auf seine Kosten. Der scharfe Konkurrenzkampf bringt es mit sich, daß der Direktor eines amerikanischen Theaters Geld und Zeit nicht schont, um dem Geschmack des Publikums entgegenzukommen. Nachdem die eingegangenen Manuskripte gesichtet sind, tritt ein Sachverständigenkollegium zusammen, um unter den besten Stücken das beste auszuwählen. Das gewählte Stück wird unbedingt ein „happy end“, eine überraschende Szene, den „punch“, eine gruselige Sensationsepisode, den „thrill“, eine Liebesgeschichte und einen Schluß „Mystery“, enthalten. Aber auch das sichert nicht immer den Erfolg, denn es kommt manchmal vor, daß auch ein Stück ohne „happy end“ und ohne „thrill“ einen Rassenretort aufstellt.

Die Proben dauern sehr lange und sind aufreibend. Steht dann das Stück endlich, so werden Dekorationen, Schauspieler, Regisseure, Maschinisten und alle Mitwirkenden nach einer Provinzstadt befördert. Dort veranstaltet man eine Probeaufführung, um zu sehen, ob das Stück Aussicht hat, in New York zu gefallen. Nach den Erfahrungen in der Provinz beginnt eine sorgsame Bearbeitung. Man streicht, stellt um, macht Zusätze; oft genug wird der erste Akt an den Schluß gestellt, der zweite mit dem dritten zusammengezogen und neue Szenen mit neuen Personen eingefügt. Ist das Stück umgearbeitet, beginnt die Tätigkeit der Sachkundigen, deren Amt es ist, die letzten Retuschen anzubringen. Es handelt sich dabei gewöhnlich um kleine Schriftsteller, die es nicht soweit gebracht haben, ein eigenes Werk zu schreiben, aber deren Talent ausreicht, um Schönheitsfehler zu beseitigen. Ihre dramaturgischen Ratschläge sind hochgeschätzt und werden mit Gold aufgewogen. Aber auch ihnen geht es oft genug bei der Operation wie den Kollegen von der Chirurgie, wenn die Operation gelingt, aber der Patient stirbt. Mehr als einmal kann eine Arbeit von Monaten einen Durchfall nicht verhindern.

Humor des Auslandes.

Haumufit.

Sie: „Ich möchte eine Büste für unser Klavier kaufen . . .“

Er: „Nimm eine von Beethoven — der war ja taub!“ (Berlingste Tidende.)

Sehr einfach.

„Aber Junge, daß Du denn überhaupt keine Freunde in der Schule, wie kommt denn das?“

„Ja, Onkel — das ist so; die, die stärker sind als ich, kann ich nicht leiden, und die, die schwächer sind als ich, können mich nicht leiden . . .“ (Paffing Show.)

Gerechtfertigt.

„Der Erfolg ist ihm zu Kopf gestiegen!“

„Ja . . ., natürlich —, wo er am meisten Platz hatte!“ (Paffing Show.)

Rücksichtsvoll.

E: „Als wir uns verheirateten, hast Du mir versprochen, mir immer zu gehorchen!“

Sie: „Ja, weil ich keinen Streit anfangen wollte, als der Pfarrer dabei war!“ (Nre.)

Kleine Rätsellecke.

Silbenrätsel.

a — al — bad — be — ber — boh — borg — da —
dan — e — el — en — er — es — filch — ge — gel —
ger — gi — gu — höh — hupf — i — i — im —
ka — ke — ki — ko — kot — laus — le — le — le —
me — men — ment — mi — mos — na — ne —
ne — ner — ni — ni — o — phi — ral — rausch —
re — rei — rer — ri — rö — ru — rü — sau — scha —
sen — so — staub — ster — te — ten — ten — ter —
— trel — tri — tul — zett — zig

Aus den vorstehenden Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben abwärts, die Endbuchstaben aufwärts gelesen, die vier Rangklassen eines Staatsvertreters nennen (ich und ft = je ein Buchstabe).

1. Werkzeug, 2. Gemüßpflanze, 3. schwedische Hafenstadt, 4. Behälter, 5. Erdteil, 6. zeitgenössischer Forschungsreisender, 7. Musikstück, 8. Nordländer, 9. milit. Abteilung, 10. jüdische Wesselpfeife, 11. Bündnis, 12. Reinigungsmittel, 13. alpine Blume, 14. Teil des Kopfes, 15. Ofteehafen, 16. Gewebe, 17. Zeichen der Verlegenheit, 18. verfallenes Bauwerk, 19. Rummel, 20. landwirtschaftl. Betrieb, 21. Papiname, 22. weibl. Gestalt der griech. Sage, 23. modernes Wirtschaftsgerät, 24. Vogel.

Auflösung des Rätsels aus dem letzten Abendblatt.

Füllrätsel: 1. Flamen, 2. Fugger, 3. Hofrat, 4. Miniope, 5. Moloch. Flugrösch (lebt auf Bäumen und benutzt seine großen Schwimmhäute als Fallschirm).

